

VERANSTALTUNGEN

BIOAGENDA

Triticale Fachveranstaltung

 Freitag, 20. Juni 2014, 15.00–18.00 Uhr
 Hombrechtikon/ZH

Seit 30 Jahren entwickelt die Getreidezüchtung Peter Kunz erfolgreich Sorten für den biologischen Landbau. Seit der Übernahme des staatlichen Triticale-Zuchtprogramms von Agroscope im Jahr 2011 stellt diese Kulturart einen weiteren Schwerpunkt der dortigen Züchtungstätigkeit dar. Sowohl für die tierische als auch für die menschliche Ernährung birgt das ertragsstarke und robuste Getreide noch grosses Entwicklungspotenzial. Als gegenwärtig einzige inländische Institution, welche Triticale züchterisch bearbeitet, hat die GZPK hierbei die gesamte schweizerische Landwirtschaft im Blick: Nicht nur für Bio- sondern auch für die ÖLN-Bewirtschaftung sollen zukünftig – wie vormals durch Agroscope – eigens angepasste Sorten entwickelt werden.

 Weitere Infos unter: www.getreidezuechtung.ch

Veranstalter: Getreidezüchtung Peter Kunz

 Auskunft: Getreidezüchtung Peter Kunz, Benedikt Haug, Tel. 055 264 17 89,
 E-Mail: b.haug@gzpk.ch

30 Jahre Getreidezüchtung Peter Kunz

 Samstag, 28. Juni 2014
 Getreidezüchtung Peter Kunz, Seestrasse 6, 8714 Feldbach

Die Getreidezüchtung Peter Kunz feiert ihr 30-jähriges Jubiläum.

Was damals mit einer «verrückten» Idee begann, wird heute zu den Grundlagen der biologischen Landwirtschaft gezählt. Die Geschichte der GZPK ist die Geschichte der Realisierung der Idee, dass das Leben der Pflanzen von der Züchtung über den Anbau und die Verarbeitung bis auf den Teller aus derselben Quelle fliesst und entsprechend zu gestalten ist. Daraus ergeben sich die Zuchtziele, die angewandten Techniken und auch das Verhältnis zu den Partnern: zu Saatgutvermehrern, Landwirten, Verarbeitungsbetrieben, Vermarktern, Konsumentinnen und Konsumenten.

Die Vorstellung, dass die Pflanzen der Biohöfe und Biogärtnerien aus den Labors von Saatmultis stammen, wird immer unangenehmer und schliesslich hässlich. Deshalb wird die biologische Pflanzenzüchtung und deren Unterstützung in Zukunft ein gemeinsames Anliegen sein.

Am 28. Juni wird die GZPK zudem in der Oberhusscheune in Feldbach ZH neue Arbeitsräume einweihen (Seestrasse 6, 8714 Feldbach). Mit dieser neuen Infrastruktur, mit ihrer breiten Kulturpflanzenpalette sowie ihren vielen innovativen Projektideen und dem grossen Rückhalt bei ihren Partnern, ist die GZPK bestens für die Zukunft gerüstet.

 Weitere Informationen und Programm: www.getreidezuechtung.ch

Praxistag Biokartoffeln

 Mittwoch, 6. August 2014, 9.30–12.00 Uhr
 Betrieb Rathgeb, Unterstammheim

Die Nachfrage nach Bioackerfrüchten ist gross. Der Bioackerbau ist aber herausfordernd, ökonomisch risikoreich und produktionstechnisch anspruchsvoll. Durch den Erfahrungsaustausch unter Berufskollegen können Ansätze zur Optimierung des Bioackerbaus weiterentwickelt werden. An Flugängen und Praxistagen zum Bioackerbau erhalten Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Einblicke in verschiedene Anbauverfahren, Strategien und neue Erkenntnisse zum erfolgreichen Bioackerbau.

Themenschwerpunkte: Besichtigung Sortenversuch (Exatversuch), Optimierung der Qualität im Biokartoffelanbau

 Veranstalter: Rathgeb, Agroscope, FiBL, Strickhof
 Information: Hansueli Dierauer, FiBL Beratung, Telefon 062 865 72 65,
 Mail: hansueli.dierauer@fibl.org

Erfahrungsaustausch Biogemüse

 Donnerstag, 10. Juli 2014
 Rheinau

Das Sommertreffen für Produzierende zu aktuellen Themen des Biogemüsebaus mit Beiträgen aus Praxis, Forschung und Beratung. Mit Diskussionen und einer Betriebsbesichtigung.

Kursleitung: Martin Koller, FiBL Frick,

 Auskunft und Anmeldung: Stefanie Leu, FiBL Kurssekretariat
 Ackerstrasse 113, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, kurse@fibl.org

BIOAKTUELL

Bioschweinehalter suchen eine Rasse «der man füttern kann, was es auf dem Betrieb gibt»

Die moderne Hochleistungsgenetik ist nur bedingt geeignet für die Bioschweinehalter, namentlich in Sachen Fütterungsintensität und Wurfgrössen. Deshalb sucht man in der Branche nach Alternativen. Favorisiert wird derzeit der Import einer extensiven deutschen Rasse.

Adrian Krebs

«Wir erhalten immer wieder Anfragen von Schweinehaltern», sagte Barbara Früh vom FiBL vor kurzem an einem Workshop unter dem Titel «Alternative Schweinerassen für Biobetriebe» in Frick. Die Biobauern erkundigten sich jeweils nach der Möglichkeit, ein für den Biolandbau geeignetes, weniger hochgezüchtetes Schwein einzuführen. Das ist für eine Einzelperson ein sehr kompliziertes und langwieriges Unterfangen, wie Mirjam Holinger aufzeigte. Es stehe jedes Jahr ein Zollkontingent für die Einfuhr von hundert Tieren zur Verfügung, das aber seit Jahren nur zum kleinsten Teil genutzt wird, wie die FiBL-Forscherin weiss. Grund dafür sind die hohen Kosten für den Importeur. Zudem haftet er im Falle der Einschleppung einer Krankheit für das Risiko und allfällige Folgekosten.

«Eine feisse Sau kann ich besser vermarkten»
 Deshalb hat man sich auf Anregung

von mehreren Schweinehaltern vor kurzem am FiBL zusammengesetzt, um die Aufgabe gemeinsam anzupacken. Zunächst wurde das Anforderungsprofil definiert: «Ich brauche eine Sau für die Direktvermarktung, die ich mit den auf dem Betrieb anfallenden Futtermitteln mästen kann», sagte etwa Cyril Nietlispach, Leiter des Gutsbetriebs Wauwilermoos im Luzernischen. César Bürgi aus Holderbank hat ähnliche Anforderungen. Er brauche ein robustes Schwein, «wo man reinschmeissen kann, was man hat» und das auch gerne einen hohen Fettanteil haben darf: «Eine feisse Sau kann ich besser verkaufen als eine Konkurrenz zum Coop-Standard», sagte der Landwirt mit Direktverkauf. Deshalb setzt er schon heute auf Turopolje-Schweine, eine robuste Rasse aus dem früheren Jugoslawien.

Fritz Sahli aus Uettiligen wiederum hält heute in seinen Freilandhütten noch die klassische Edelschweine-Landrassen-Kreuzung, würde aber künftig lieber die Schwäbisch-Hällische Sau, eine in Deutschland recht gut etablierte Extensivrasse halten; er habe sich auf einer Exkursion etwas verliebt in diese, räumte er mit einem Schmunzeln ein. Cyril Nietlispach seinerseits würde lieber eine vom Verschwinden bedrohte Rasse wie zum Beispiel das Bunte Bentheimer Schwein einführen und so mit

dessen Einfuhr zwei Fliegen auf einen Streich erwischen.

Kreuzungsstrategie als mögliche Alternative zum Import

Diese Absicht stiess nicht auf ungeteilte Gegenliebe. So sagte etwa Christian Burtscher, Geschäftsführer von Demeter Schweiz, dass es nicht die prioritäre Aufgabe der Bauern sei, eine gefährdete Rasse zu erhalten. Noch weniger Zustimmung erhielt die ebenfalls diskutierte Idee, als Alternative zur Einfuhr in der Schweiz eine eigene Biorasse zu züchten. In der Schlussabstimmung erhielt diese Option nur eine einzige von acht Stimmen, wogegen knapp die Hälfte für eine Kreuzungsstrategie votierte. Um hier die Hochleistungstendenz etwas zu brechen, wurde vorgeschlagen, Sauen aus Edelschwein-Vaterlinien mit einem Eber aus einer extensiven Linie zu kreuzen. Am populärsten blieb aber die Importidee, wobei das Schwäbisch-Hällische und das Bunte Bentheimer Schwein am meisten Stimmen auf sich vereinten. Um diese Tiere etwas genauer unter die Lupe nehmen zu können, planen die Workshop-Teilnehmer für den Herbst eine Exkursion nach Deutschland.

Wer sich für das Thema interessiert, kann sich bei Barbara Früh oder Mirjam Holinger (FiBL Frick) melden.

Quelle: Bioaktuell

BIOSUISSE MEDIENMITTEILUNG

Die Richtpreise für Biofuttergetreide steigen erneut

Trotz Verdoppelung der Biofuttergetreidemengen seit 2010, bleibt die Nachfrage nach Schweizer Biofuttergetreide ungebrochen hoch. Mit einer Erhöhung der Richtpreise für alle Biofuttergetreide trägt die Branche dem hohen Bedarf Rechnung.

Getreideproduzenten, Mischfutterhersteller und Tierhalter haben sich im Rahmen der diesjährigen Richtpreistrunde von Bio Suisse auf eine Erhöhung der Richtpreise um je zwei Franken je 100 kg für Gerste, Futterweizen, Hafer, Triticale, Körnermais, Eiweisserbsen und Ackerbohnen geeinigt. Die Übernahmbedingungen 2014 entsprechen den Bestimmungen des Branchenverbandes swiss granum. Mit der Erhöhung des Richtpreises bekennt sich die Biofutterbranche klar zum inländischen Anbau und leistet einen wichtigen Beitrag zur weiteren Förderung des Schweizer Bioackerbaus.

Das kommt insbesondere auch Umstellbetrieben zugute, da auch für Futtergetreide mit der Umstellknospe der volle Preis gilt. Zwar ist durch die Erhöhung der Getreidepreise auch eine Verteuerung der Mischfutter absehbar. Allerdings kam die Richtpreistrunde zum Schluss, dass auch Biotierhalter auf die Förderung des Bioackerbaus angewiesen sind.



Mischsaat Gerste-Eiweisserbsen. (Bild: Manuela Ganz)

Mit einer Steigerung der Inlandmengen kann die hohe Glaubwürdigkeit der tierischen Bioprodukte gewährleistet und langfristig weiter erhöht werden. Zudem hat ein Teil der Tierhalter die Möglichkeit, vermehrt selbst auf Bioackerbau zu setzen.

Weniger Förderbeiträge – mehr Markterlös

Der Anbau von Biokörnerleguminosen wird seit 2009 mit einem Förderbeitrag von CHF 15.–/100 kg unterstützt. Und die Förderung zeigt Wirkung: die Mengen an Eiweisserbsen, Ackerbohnen und ähnlichen Futtermitteln haben sich auf über 1200 Tonnen vervierfacht. Insbesondere

der Anbau von Mischsaaten hat sich sehr erfreulich entwickelt. Mit der Agrarpolitik 14–17 hat auch der Bund die Förderung der Eiweisträger aufgenommen und für Eiweisserbsen und Ackerbohnen eine Extensoprämie eingeführt. Aus diesem Grund wurde der Förderbeitrag für Eiweisserbsen und Ackerbohnen auf 10.–/100 kg reduziert.

Trotz Reduktion der Förderbeiträge gewinnt der Anbau von Körnerleguminosen unter dem Strich weiter an Attraktivität, denn die zusätzlichen Extensobeiträge und die höheren Richtpreise, machen die Reduktion des Förderbeitrags mehr als wett.